

letzteren in den „Lebensbeschreibungen“ — den venezianischen Meister, dessen Kunst Buonarroti sehr rühmte, wengleich er später an der Zeichnung mancherlei auszusetzen fand. So liegt die Annahme, daß ein Porträt Michelangelos von Tizian bestehe, im Bereiche der Möglichkeit, nur bedarf es des genauen Nachweises, daß das gefundene Porträt auch wirklich Tizian zugeschrieben werden kann. Aber dieser Nachweis dürfte in unserer an Kunstfälschungen so reichen Zeit nicht ganz leicht zu führen sein.

**(Die Dirmstein-Miniaturen.)** Die vor einiger Zeit in Frankfurt am Main aufgefundenen Altfrankfurter Miniaturen, die Dr. W. K. Zülch als Arbeiten des Frankfurter Patriziers und Goldschmieds Dirmstein (geb. 1435) agnoszierte, konnten Frankfurt nicht erhalten werden. Sie sind für einen Preis von 25.000 Mark in den Besitz eines Berliner Sammlers gelangt, der sich beeilte, sie mit erheblichem Nutzen weiter zu verkaufen. Der neue Besitzer — ob er der letzte ist, steht dahin —, soll auch ein Berliner Sammler sein. Dr. Zülch hielt vor einigen Tagen im Frankfurter Historischen Verein einen Vortrag über die Miniaturen, den er eine „Grabrede“ nannte, weil das kostbare Werk nicht der Heimatstadt Frankfurt gesichert werden konnte.

**(Ein Constable in Hagen entdeckt.)** Seit längerer Zeit befindet sich im Besitze des Hagener Opersängers Arthur Hirschberg ein Landschaftsgemälde, das stilistisch etwa 150 Jahre zurückliegen muß. Das Gemälde wurde kürzlich vom Besitzer einigen kunsthistorischen Kapazitäten vorgelegt, die zu dem überraschenden Resultat gekommen sind, daß es sich bei dem Gemälde um ein Werk des großen englischen Malers John Constable handelt, der 1776 bis 1837 gelebt hat. Die Werke Constables befinden sich heute ausschließlich in Galerien, besonders in London. Falls sich das Gemälde als echter Constable bestätigten würde, so läge der Fall vor, daß hier ein echter Constable noch in Privatbesitz ist.

**(Die Bestände der Ludwigs-Galerie in München.)** Ein geschmackvoller Katalog gibt eine Uebersicht über die derzeitigen Bilderbestände der von Otto H. Nathan vortrefflich geleiteten Ludwigs-Galerie in München. Wir finden da, um nur die Hauptwerke zu nennen, Böecklins „Venus Anadyomene“, ein „Blumenstillleben mit Totenkopf“ von Louis Corinth, das Porträt der Frau Belli von Leibl, „Den Garten in Wannsee“ von Liebermann, „Körnernte in Oberbayern“ von Adolf Lieber, ein 1869 entstandenes dekoratives Panneau von Marees, „Die Königin der Nacht“ von Schwind, den „Zeitungsleser im Gärtchen“ von Spitzweg, Bilder von Rayski, Hans Thoma (Aus dem Vogelsgebirge), Trübner (Starnberger See), Heinrich von Zügel und anderen, auf gleichem Niveau stehenden Künstlern.

### EXLIBRIS.

**(Die größte Exlibris-Sammlung der Welt.)** Die Königliche Bibliothek im Haag hat zwei der bedeutendsten deutschen Exlibris-Sammlungen, die Sammlung Denecke (Dresden) und Busse-Palma (Leipzig) erworben. Mit der Sammlung J.P. Verster, die sie bereits besaß, hat nunmehr die Haager Bibliothek die größte Exlibris-Sammlung der Welt.

### HANDSCHRIFTEN.

**(Einbruch im Warschauer Staatsarchiv.)** Aus Warschau wird uns berichtet: Das hiesige Staatsarchiv, in dem die Dokumente aus dem alten Polen aufbewahrt werden, ist durch einen Einbruchsdiebstahl schwer geschädigt worden. Es sind Papiere von großem historischen Wert entwendet worden, und zwar Privatbriefe des Königs Friedrich August von Polen, Dokumente aus der Zeit des Großherzogtums Warschau, u. zw. Briefe des damaligen Innenministers Luszczewski an den Fürsten Poniatowski, der von Napoleon I. zum Marschall ernannt worden war und zwei wertvolle Wappenbücher. Hausdurchsuchungen bei Antiquitätenhändlern führten zur Auffindung der beiden Wappenbücher; nach den wertvollen Papieren wird aber noch gesucht.

### NUMISMATIK.

**(Münzenfunde.)** In Nieder-Liebisch bei Böhm-Leipa wurde ein interessanter Münzenfund gemacht. Es wurden insgesamt 57 Stücke ausgegraben, wovon 54 sächsische und 3 Hamburger Taler waren. Die Taler stammen aus den Jahren 1578 bis 1623. — In Osek, Bezirk Prestic, fand ein Bauer im Garten seines Gehöftes 455 Prager Groschen aus der Zeit Wenzels des Vierten. Die Groschen waren nicht kontramarkiert und wurden so zur Zeit der Hussitenkriege vergraben.

**(Woher kommt das Papiergeld?)** In der Heidelberger Universitätsbibliothek ist eine alte Handschrift aufgelunden worden, aus der hervorgeht, daß das Entstehen und der Gebrauch des Papiergeldes dem spanischen Grafen Tendilla zu verdanken ist. Dieser verteilte nämlich im Jahre 1484 unter seinen Kriegsheuten kleine Zettel, die auf einen bestimmten Betrag lauteten. Das tat er, weil ihm das bare Geld ausgegangen war. Da diese Zettel von ihm pünktlich eingelöst wurden, wurden sie gerne genommen. Die Kaufmannschaft, bemächtigte sich bald der praktischen Idee des Grafen Tendilla und später folgten auch die Staatsverwaltungen ihrem Beispiel.

### PHILATELIE.

**(Ganzsachen.)** Mit dem Kopfe des Königs Fuad im Präge- druck bringt Aegypten einen Einschreibebriefumschlag zu 15 Mill. blau, Curacao infolge der Portoherabsetzung Durchballung der Umschläge zu 7½ Cent orangerot mit dem Kopf der Königin und Aufdruck des neuen Wertes zu 6 Cent. Das neue Wasserzeichen für Dänemark, drei Wellenlinien, erscheint auf der Auslandsantwortkarte zu 15 + 15 Oere rot in der bekannten Schiffszeichnung, jedoch nur mit dänischem Vordruck. — In der Reihe der jetzt zur Ausgabe gelangenden Drucksachen von Rußland erscheinen der Umschlag zu 10 Kopeken (Arbeiter) mit kleinrussischem Text und die Postkarte zu 7 Kopeken rot (Bauer), ebenfalls mit ukrainischem Vordruck. Als weitere Werbekarten für die Staatsparkassen erschien eine solche mit Werbeinschriften. Als Wertstempel trägt die Karte 5 Kopeken braun (Bauer). Die gegenwärtig zirkulierende Bildkartenserie umfaßt 20 verschiedene Sujets, die auf Kreidekarton im Vierfarbendruck hergestellt worden sind. Die Auslandspostkarte von Danzig zu 20 Pfennig trägt von nun an links oben den Absendervermerk. In Frankreich ist eine neue Auflage der Postkarte zu 40 + 40 Cts. violett (Säerin) erschienen, bei der die Fußnote tiefer liegt. In der gleichen Vordrucktype erschien eine Karte gleichen Wertes, jedoch blau auf grünlich, ferner wird ein Streifenband zu 1 Cent, grau, ohne Druckdatum auf dunklerem Papier bekannt. Von Monaco sind im Muster der 1927 erschienenen Postkarte zu 40 Cent, mit dem Kopfe des Fürsten Ludwig Postkarten zu 90 Cent, rot, zu 40 + 40 blau und 90 + 90 rot, sämtliche auf grünem Karton im großen Format, außerdem ein Umschlag zu 50 braun auf weißem Papier. Ein Eilbriefumschlag mit einem großen querrrechteckigen Wertstempel zu 30 Cent, schwarz mit rotem Vorwerk ist in Mexiko in Zirkulation, und in den Niederlanden eine Bildkartenserie. Die Auslandspostkarte zu 7½ Cents, Wertstempel im bisherigen Muster, trägt auf der Rückseite eine Ansicht von Amsterdam. In Niederländisch-Indien sind einige weitere Aufbrauchspostkarten als Inlandskarten im Gebrauch. Auch die Republik Panama wartet mit einer neuen Ganzsachenreihe auf, und zwar handelt es sich um Umschläge, Kartenbriefe und Postkarten mit dem Wappen im Präge- druck als Wertstempel. Persien bringt mit dem Kopfe des neuen Schah nach rechts zwei Postkarten zu 6 Chah rot mit blau- grünem Mittelstück und zu 9 Chah blau-grün mit rotem Mittelstück. Die Zeichnung entspricht der der neuen Marken. — Eine neue Bildkartenserie von 36 verschiedenen Ansichten in Kupfertiefdruck hat die Tschechoslowakei herausgegeben. Die Ansichten sind zum Teil die gleichen wie im Vorjahr. Der Wertstempel zeigt wieder den Kopf des Präsidenten Masaryk, nur sind die Jahreszahlen zu beiden Seiten weggefallen. Wie bei der ersten Serie sind auch diesmal die Ansichten wiederum fortlaufend numeriert. Das neue Wasserzeichen der Vereinigten Staaten von Nordamerika kommt für die Briefumschläge in drei verschiedenen Ausführungen vor. Am 15. Dezember erschienen in Deutschland die Postkarten für die diesjährige Nothilfe zu 8 Pfennig grün, weiß und rot. Die linke Seite enthält oben in gotischer Schrift „Deutsche Nothilfe“ und unten „Schaff' frohe kräftige Jugend“. In der Mitte links findet sich das Bild mit vielen lächelnden Kinderköpfen.

**(Ein Prozeß wegen Mauritius-Marken.)** Aus Graz wird uns berichtet: Vor dem hiesigen Zivillandesgericht fand ein Schadenersatzprozeß eines Reichsdeutschen namens Josef Zinsheim gegen den österreichischen Staat auf Zahlung von 900.000 Mark statt, weil Zinsheim, wie er angab, aus gepfändetem Gepäck bei einem Einbruch in die Auktionshalle kostbare Briefmarken, darunter zwei rote und zwei blaue Mauritiusmarken, gestohlen worden sind. Der einvernommene gerichtliche Sachverständige, Briefmarkenhändler Rudolf Friedl aus Wien verwies in seinem Gutachten darauf, daß alle Mauritiusmarken vom Jahre 1847, fünfundzwanzig an der Zahl, sich in bekannten festen Händen befinden. Zinsheim konnte daher keine Mauritius gehabt haben. Es könne sich höchstens um Fälschungen handeln, deren Wert der Sachverständige